

»Ein Ziffernblatt, ein Kalender und die Ewigkeit«: Die Frühzeit gedruckter Kalender in und für Bremen

Von Maria Hermes-Wladarsch

Kalender sind heute allgegenwärtig. Ob gedruckt oder digital, als Familienkalender, Wandkalender, Taschenkalender, Kalender für das Büro oder für die Freizeit; es gibt hundertjährige, immerwährende, Witterungskalender und noch viele weitere. Ein Kalender ist dem Duden zufolge ein »als einzelnes Blatt, als Block, Heft, Buch o. Ä. gestaltetes Verzeichnis der Tage, Wochen, Monate des Jahres in zeitlicher Aufeinanderfolge (oft mit zusätzlichen Angaben über Feiertage, Sonnenaufgänge und -untergänge o. Ä.)«. ¹ Er hilft uns, unseren Alltag und unser Jahr zu strukturieren und zu planen, uns abzustimmen, aber auch, uns unserer selbst im Kreislauf der Natur zu vergewissern.

Diese Allgegenwart gedruckter Kalender lässt mitunter vergessen, dass die heutigen Schreibkalender Ausdruck eines spezifischen Zeitverständnisses sind, eines besonderen Umgangs mit der Zeit, der sich erst im Laufe des 17. Jahrhunderts im Kontext der (in der Aufklärung zu verortenden) zunehmenden Bedeutung des Individuums und seiner Bedürfnisse herausbildete. Das Druckerzeugnis Kalender diene seitdem im »komplexer werdende[n] Zusammenleben in fortschreitender Zivilisation [...] als eigene, stets griffbereite Zeitbasis«. ² Denn Kalender verschaffen zudem Orientierung innerhalb der gültigen Zeitrechnung: Unter einem Kalender ist auch die »Zeitrechnung mithilfe astronomischer Zeiteinheiten wie Tag, Monat, Jahr« ³ zu verstehen. Das Druckerzeugnis Kalender sollte diese oral überlieferte Struktur des Jahresverlaufs verschriftlichen. Form, Inhalt und Gestaltung sind hierbei regional spezifisch: Kalender wurden für eine regional und sozial differenzierte, oftmals klar definierte Leserschaft gedruckt.

Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden die frühe Kalendergeschichte der Freien Hansestadt Bremen beleuchtet. Dass gedruckte Kalender in der historischen Forschung zu Bremen bislang nicht systematisch untersucht wurden, mag an ihrer Überlieferungssituation liegen; waren Kalender doch als sogenannte Akzidenzien kein klassisches Sammelobjekt von Bibliotheken, Archiven oder Privatpersonen. Ihre Überlieferung unterliegt mithin historischen Zufällen. Dabei gibt die Geschichte der in und für Bremen gedruckten Kalender nicht nur Aufschluss über das Zeitverständnis in der Stadt.

1 www.duden.de/rechtschreibung/kalender (abgerufen am 16. 4. 2021).

2 Rudolf Wendorff, Tag und Woche, Monat und Jahr. Eine Kulturgeschichte des Kalenders, Opladen 1993, S. 164.

3 www.duden.de/rechtschreibung/kalender (abgerufen am 16. 4. 2021) (wie Anm. 1).

Auf dem Weg zum Kalender – Ein Name ist nichts Geringes

In der Vorgeschichte der gedruckten Kalender in und für Bremen und Bremer tauchen mehrere Unternehmungen auf, die sich zwar Kalender nennen, die jedoch mit dem, was wir heute unter einem Kalender verstehen, wenig gemein haben. Zwei Beispiele seien vorgestellt. – Um die Wende zum 18. Jahrhundert trugen gleich mehrere Titel den Terminus »Kalender« im Titel. Einer war der in Bremen 1699 gedruckte »Biblische Geschichts-Calender« von Gottfried Hoffmann.⁴ Das Pergamentbändchen im Oktavformat umfasste 148 Seiten und wurde in Philipp Gottfried Saurmanns Buchhandlung verlegt.

Philipp Gottfried Saurmann war einer der wenigen Buchdrucker, dessen Wirken in Bremen Ende des 17. Jahrhunderts bekannt ist. Hier verlegte er etwa zwischen 1690 und 1730 vorwiegend religiöse Titel wie *Das Leben des Glaubens* (1697), das *Neue Testament* (1711) oder Chroniken und Geschichten.⁵ In diesem Kontext ist sein »Kalender« zu verstehen: Der *Biblische Geschichts-Calender* stellt eine Chronologie biblischer Ereignisse vor, die nach Monaten und Jahren, später nur nach Jahren geordnet und in hochdeutscher Prosa in Spalten beschrieben sind. Die chronologische Abfolge der Ereignisse und ihre Benennung als Kalendarium verweist bereits auf die spätere Bedeutung des Terminus Kalender. Hier wird Zeit, vielmehr noch: der Verlauf der Zeit bereits als zentrales Ordnungs- und Gestaltungsmerkmal des menschlichen Lebens begriffen. Dies ebnet den Weg zu späteren Kalendern, auch wenn, wie es noch bei mittelalterlichen Codices üblich ist, säkulare und heilsgeschichtliche Abläufe miteinander verbunden werden.

Der *Bremische Staatskalender* ließ einen weiteren, für spätere Kalender typischen Aspekt zum Vorschein treten. Als Vorläufer des Bremischen Adressbuches erschienen diese Bücher seit 1740 jährlich zunächst im Verlag des Gymnasium-Buchdruckers Hermann Christoph Jani, später bei Dietrich Meier.⁶ Zunächst wurde hier in einem allgemeinen Teil eine Chronologie

4 Vgl. Gottfried Hoffmann, *Biblicher Geschichts-Calender Der Heil. Propheten/ Von Mose an/ Biß auff Johannem den Täufer. Darinnen das Denckwürdigste von ihrer Geburth/ Weissagung// Wunderwercken und Abschiede von der Welt/ &c. Aus Heiliger Göttlicher Schrifft/ und denen bewährtesten Scribenten und Kirchen-Lehrern mit sonderbahren Fleiß zusammen gezogen/ und allen Gottliebendem Gemüthern in beliebender Kürtze wohlmeinend fürgestellt wird*, Bremen 1699.

5 Vgl. auch Abhandlung von der Buchdrucker-Kunst, und einigen dahin gehörigen Stücken des Alterthums, [Bremen] 1740. Saurmann verlegte zudem in Frankfurt und Leipzig.

6 Der Verleger wechselte mehrfach: Ab 1815 wurde der Staatskalender von Johann Georg Heyse herausgegeben, dann von Hinrich Strack, anschließend von Carl Eduard Müller und von 1873 bis 1930 von Carl Schünemann. Nachdem der *Staatskalender* seit dem Ersten Weltkrieg nur noch sporadisch erschienen war, wurde er 1930 eingestellt. Seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts fanden Staatskalender, die auch unter dem Namen »Staatshandbücher« oder »Staatsadressbücher« vertrieben wurden, eine weite Verbreitung in Europa. Sie dokumentieren Aufbau, Differenzierung und den mehrfachen Aufgaben- und Strukturwandel der staatlichen Verwaltung im Fall Bremens über mehr als zwei Jahrhunderte

(seit Erschaffung der Welt) wiedergegeben. Es folgt ein detailliertes, nach Amtsfunktionen geordnetes, Kapitel »Bremischer Staat«: Der *Bremische Staatskalender* gibt detailliert Auskunft über die Namen und Funktionen der höheren Behördenmitglieder, Beamten und anderer Staatsangestellten.⁷ Im Laufe der Zeit kamen weitere Informationen hinzu, so beispielsweise zur Torsperre, zum französischen Revolutionskalender, Listen der Mitglieder des Bürgerconvents. Der *Bremische Staatskalender* stellt sich mithin als Nachschlagewerk zu den verschiedenen, im öffentlichen Leben der Hansestadt tätigen Personen dar, als Register dessen, was aus obrigkeitlicher Sicht in Bremen wichtig sei. Der Adressat ist der Bremer Bürger in seiner Rolle als Partizipant am öffentlichen Leben der Stadt. Damit rekurriert der *bremische Staatskalender* auf die ursprüngliche Bedeutung von »calendare«, aus der sich auch der hochdeutsche Terminus Kalender herleitet: In römischer Zeit, noch vor der Verschriftlichung der ersten Kalender, wurden Wochen- und Festtage mündlich ausgerufen. Dabei oblag es der Obrigkeit festzulegen, wann die jeweiligen Feste, Riten etc. stattfänden.⁸ »Calendare« meint also ein öffentliches Ausrufen obrigkeitlich festgelegter Daten; im Fall des *bremischen Staatskalenders* handelt es sich um Namen und Funktionen, die durch diese Form der Verschriftlichung besondere Autorität erhielten.

Diese beiden Unternehmungen aus der Frühzeit der Kalender in Bremen verdeutlichen nicht nur die Variationen des Terminus »Kalender«. Sie dokumentieren eine wesentliche historische Funktion von Kalendern, die uns immer wieder begegnen wird: Sie boten dem Individuum einen Orientierungsrahmen für sein Dasein sowohl als Individuum – und damit in der Zeit, im Verlauf der (säkularen und biblischen) Geschichte – als auch für seine Stellung in der Welt.

Diese Orientierungsfunktion hatten auch mittelalterliche Kalender, in denen Memoiren und Anniversarien sowie sonstige Erinnerungsfeiern eingetragen wurden, die von Geistlichen – so in den Bremer Stiftskirchen und im Dom von den Kapitel- bzw. Domherren – abzuhalten waren, damit sie die dafür ausgesetzten Beträge aus den Memorienstiftungen erhielten. Zwei solche Kalendarien wurden im St. Ansgariistift als sog. älterer und jüngerer Ansgarii-Nekrolog angelegt. Der ältere aus dem 14. Jahrhundert (um 1370) ist auslagerungsbedingt verschollen, der jüngere aus dem 15. Jahrhundert ist erhalten geblieben.⁹ Die Kanoniker von St. Wilhadi und Stephani legten

(Vgl. Beschreibung des Staats-Kalenders der Kaiserlichen freyen Reichsstadt Bremen. Mit Anmerkungen, Bremen 1803, S. 7.)

7 Für die Erforschung bestimmter staatsgeschichtlicher Aspekte, aber auch für die genealogische Forschung spielen Staatskalender eine wichtige Rolle. Vgl. Volker Bauer, Repertorium territorialer Amtskalender und Amtshandbücher im Alten Reich. Adreß-, Hof-, Staatskalender und Staatshandbücher des 18. Jahrhunderts, Band 1: Nord- und Mitteldeutschland, Frankfurt / Main 1997.

8 Vgl. Jörg Rüpke, Zeit und Fest. Eine Kulturgeschichte des Kalenders, München 2006, S. 8.

9 StAB 2-Z.13.p.2. Edition und Auswertung bei Sabine Presuhn, Tot ist, wer vergessen wird. Totengedenken an der St. Ansgarii-Kirche in Bremen im Spiegel des Nekrologs aus dem 15. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Historischen

bereits bald nach 1300 einen kalendarischen Nekrolog klassischen Typs an. Kalendarisch geordnete Auskunft zu Anniversarien gibt auch der Nekrolog des Bremer Franziskaner-Konvents von St. Johann. Das »Bruchstück eines Bremer Kalendariums« in einer in Emden überlieferten Handschrift – vielleicht aus dem Bremer Dom – erwähnt Hermann Lübbling.¹⁰ Einen Heiligenkalender (u.a. mit den Bremer Heiligen Ansgar, Rembert und Willehad) enthielt auch das von Erzbischof Johann Rode in Auftrag gegebene »Missale secundum ritum ecclesiae Bremensis« aus dem Jahr 1511.¹¹ Das Messbuch wurde in Straßburg bei Renatus Beck gedruckt, da es in Bremen seinerzeit noch keinen Buchdrucker gab. Für die Hansestadt sind mit Arend Wessel und Dietrich Gloichstein die ersten Buchdrucker erst mehr als ein Jahrhundert nach der Einführung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern durch Johannes Gensfleisch (Gutenberg) in Mainz ab 1450 überliefert.¹² Die ersten in Bremen gedruckten, überlieferten Bücher stammen aus dem Jahr 1580.¹³

Das 17. Jahrhundert: Erste (gedruckte) Kalender in Bremen

Kalender wurden in Bremen im Vergleich zu anderen Regionen erst spät gedruckt. Die ersten gedruckten Kalender als »Verzeichnis der Tage, Wochen, Monate des Jahres in zeitlicher Aufeinanderfolge« entstanden im Deutschen Reich im 16. Jahrhundert in Form von Einblattgedrucken.¹⁴ Auch der mutmaßlich erste (überlieferte)¹⁵ Kalender Bremens ist ein solcher Einblattdruck. Er

Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. 201), Hannover 2001. Zu Entstehung und Struktur der Ansgarii-Nekrologien bzw. Kalendarien vgl. ebd. S. 12 ff. und 251 ff.

10 Die Handschrift ist überliefert in der SuUB Bremen (Kapitelbuch des Bremer Willehadistifts, Bremen, um 1324, msa 0044). Zum Willhadi-Stephani-Nekrolog der SuUB vgl. Ernst Friedrich Mooyer, *Dyptychon Bremense*, in: *Vaterländisches Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen* 14, 1835, S. 281–309. Zum Nekrolog der Franziskaner (heute Königl. Bibliothek Stockholm UB A 216) vgl. Patricius Schlager, *Geschichte des Franziskaner-Klosters in Bremen* (Beiträge zur Geschichte der sächsischen Franziskanerprovinz vom Hl. Kreuz, Bd. IV und V) Düsseldorf o. J. [1911/12]. Zu Emden vgl. Hermann Lübbling, *Bruchstück eines Bremer Kalendariums und Memorienbuchs im Stadtarchiv zu Emden*, in: *Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden*, XXVI. Band, 1938, S. 9–13. Vgl. auch Friedrich Prüser, *Zeitschriftenschau zur bremischen Geschichte*, in: *Brem. Jb.* 38, 1939, S. 258–269, hier S. 268.

11 Vgl. Adam Storck, *Ansichten der Freien Hansestadt Bremen und ihrer Umgebung*. Frankfurt/Main, 1822, S. 264 und *Katalog Der Bremer Dom. Baugeschichte, Ausgrabungen, Kunstschätze* (Hefte des Focke-Museums 49) Bremen 1979, S. 196, Nr. 78.

12 Bruno Claussen, *Die Anfänge der Buchdruckerkunst in Bremen (1525–1625)* (= Sonderdruck aus: *Jahrbuch der Bremischen Sammlungen*, 1908, H. 1) sowie Heinrich Tidemann, *Privilegierte und patentierte Buchdrucker. Ein Beitrag zur Geschichte des bremischen Buchdruckereiwesens*, Bremen 1926.

13 Vgl. auch Abhandlung von der Buchdrucker-Kunst (wie Anm. 5), S. 80.

14 Vgl. Wendorff, *Tag und Woche* (wie Anm. 2), S. 167 f.

15 H. Hertzberg beschreibt im *Bremischen Jahrbuch* seine Suche nach einem

trägt den Titel »Eines Hochwürdigen ThumCapituls zu Bremen, Alter und neuer gewünschter FriedensCalender auff das Jahr nach der Geburt Christi 1649«. ¹⁶ Das nur auf einer Seite bedruckte Kalenderblatt ist mit von 34,5 x 79,5 cm (B x H) recht groß. Das (in der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen überlieferte) Exemplar wurde auf Pappe aufgeklebt und weist eindeutige Gebrauchsspuren auf. Der Buchdrucker ist ebenso wenig überliefert wie der Kalendermacher. Der Kalender ist eng bedruckt und enthält zahlreiche Illustrationen, insbesondere Wappen, die ihn in die Nähe der Wappenkalender rücken. ¹⁷ Im oberen Bereich des Kalenderblattes befinden sich (gleichsam wie Säulen einrahmend) Bildnisse Jesu Christi sowie Karls des Großen und, darin eingebettet, Darstellungen der bremischen Erzbischöfe Willehad und Ansgar. Die Seitenränder des Kalenders sind flankiert von Wappen bremischer Domherren bzw. Kantoren und Probste der näheren Umgebung (Wildeshausen, Osterholz). Bremische Symbole (Schlüssel, Buch, Schwert) werden ebenso wiedergegeben wie das Wappen Friedrichs, Herzogs zu Braunschweig-Lüneburg.

Es handelt sich um einen Wandkalender, an dem die Daten des Jahres abgelesen werden konnten. Wiedergegeben wurden zunächst die »alten« (d.i. lateinischen) sowie die »neuen« (d. h. die heute als alt bezeichneten deutschen) Monatsbezeichnungen wie Hornung, Jenner oder Brachmond); weiterhin die Kalendertage und die auf sie fallenden Namenstage. Kleine Abbildungen neben den Daten zeigen die Tierkreiszeichen an; auch das zu erwartende Wetter wird beschrieben (schnee; luftig; wind). Teils gibt es Angaben zum Stand des Mondes. An einigen Stellen sind die Anfänge der Abschnitte aus den Evangelien eingefügt, die an der jeweiligen Stelle vorzutragen sind. Die Wochentage sind in diesem Kalender durch die Buchstaben a bis g wiedergegeben, wobei g den Sonntag bezeichnet. Die Angaben zum Sonntag sind in roter Schrift gedruckt. Rubriziert sind zudem kirchliche Fest- und Feiertage. Damit vereint dieser Wandkalender – wie so mancher seiner Nachfolger in Bremen – unterschiedliche Sichten auf Kalender: Mondkalender, Sonnenkalender; Wochen- und Monatstage; Tierzeichen; christliche Feste und Heilige.

Kalender Henrich Salomons, doch habe er dieses Druckwerk nicht finden können. »Schon Heinr. Smidt hat auf der Titelseite der Hs. P. 1. h. 2. verzeichnet: »Vom gedruckten Cal. Salom., dessen dieses Exemplar nach d. Jahre 1594 gedenkt, ist mir ... nichts bekannt« und zu der von mir genannten Überschrift am Rande: »Wo zu finden?«. Auch ich habe in Bremen über den rätselhaften Druck nichts in Erfahrung bringen können, und auf meine Anfrage bei dem Vorstande des Lübecker Staatsarchivs, ob dort etwas über den Kalender bekannt sei, erhielt ich die gütige Auskunft, daß in Lübeck die Nachforschungen über denselben gleichfalls ohne Ergebnis geblieben seien.« (Vgl. H. Hertzberg, Das älteste bremische Nequamsbuch und seine Fortsetzungen, in: Brem. Jb. 28, 1922, S. 1–67, hier S. 40).

¹⁶ Eines Hochwürdigen ThumCapituls zu Bremen, Alter und neuer gewünschter FriedensCalender auff das Jahr nach der Geburt Christi 1649, Bremen 1649.

¹⁷ Dieses erste bremische Kalenderblatt weist Bezugspunkte zu den sich seit dem Ende des 15. Jahrhunderts entwickelnden Wappenkalendern auf; vgl. Wendorff, Tag und Woche (wie Anm. 2), S. 171.



Abb. 1: Der mutmaßlich erste gedruckte Kalender Bremens aus dem Jahr 1649 (SuUB Bremen, brem.b.1742)

Nicht nur die graphische Gestaltung dieses ersten bremischen Kalenders belegt seine Bestimmung, primär zur Orientierung der Menschen im Jahreslauf sowie als Orientierungs- bzw. Übersetzungshilfe zu Kalenderdaten zu dienen. Durch die Einrahmung des Kalendariums mit Abbildungen diente das Blatt auch der obrigkeitlichen Orientierung. Dahingehend ist sein Schwerpunkt auf der Gegenüberstellung von altem und neuem, d.h. julianischem und gregorianischem Kalender zu verstehen. Der überlieferte Wandkalender belegt zudem, dass die gregorianische Kalenderreform ihren ersten Wiederhall in Bremen bereits 1669 fand – 40 Jahre vor seiner offiziellen Einführung in der Hansestadt!

Dies verdient eine Erläuterung. Der sogenannte gregorianische Kalender entstand im 16. Jahrhundert. 1582 hatte Papst Gregor XIII. den neuen, nach ihm benannten Kalender verordnet, da der zuvor in Gebrauch gewesene julianische Kalender das Sonnenjahr nicht adäquat widerspiegelte.¹⁸ Die Zeitrechnung hatte sich über die Jahrhunderte immer mehr von der astronomischen Realität entfernt, der julianische Kalender hinkte den durch die Tagundnachtgleichen und Sonnenwenden definierten Jahreszeiten zunehmend hinterher. Alle 128 Jahre vergrößerte sich der Abstand um einen Tag. Der neue gregorianische Kalender setzte zehn Tage später an, mithin unterscheiden sich julianischer und gregorianischer Kalender in diesem Zeitraum um zehn Tage. Der »neue« Kalender wurde in den deutschen Ländern seitdem, insbesondere im 17. Jahrhundert, teils erst im 18. Jahrhundert adaptiert, wobei die katholischen Länder ihn tendenziell zuerst übernahmen. Die Parallelität unterschiedlicher Kalendersysteme in den einzelnen Gebieten des Deutschen Reiches bedeutete auch für die Personen, die im für Bremen so wichtigen Handel tätig waren, die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Umstellung auf andere Datumsangaben. Die Gegenüberstellung der Kalendersysteme im »Alten und neuen gewünschten FriedensCalender« entsprach somit praktischen Bedürfnissen. Zugleich ist dieser erste gedruckte Kalender Bremens ein Beleg dafür, dass die Kalenderreform in der Hansestadt bereits im Jahr 1669 bekannt war. Dennoch sollte der gregorianische Kalender erst 1699 vom Rat verordnet und 1700 umgesetzt werden.¹⁹

Ein (so lassen Inhalte und Gestaltung vermuten) mögliches Vorbild für den »Alten und neuen gewünschten FriedensCalender« (1669) ist ein in Lippstadt erschienener, im Stadtarchiv Altenburg aufgefundener, Bremen gewidmeter Kalender. Das »Zeit-Buch« Stephan Fuhrmanns, das in Lüneburg im Jahr 1658 verlegt wurde, enthält eine Widmung an den Rat und Stadt der Stadt

18 So liegt eine Schwierigkeit bei der dergestaltigen Konzeption von Kalendern darin, dass zwölf Mondzyklen nicht genau ein Sonnenjahr ergeben, die Berechnung der Monate und Tage im julianischen ebenso wie im gregorianischen Kalender greift damit auf ein Mittel zurück.

19 Die Verordnung zur Übernahme des gregorianischen Kalenders in Bremen wurde am 23.12.1699 vom bremischen Rat erlassen. Dieser wurde ab 1700 gültig. Vgl. Christian Nicolaus Roller, Versuch einer Geschichte der Kaiserlichen und Reichsfreyen Stadt Bremen. Aus acht Quellen geschöpft und mit einem alphabetischen Personen- und Sachregister versehen. Bremen, 1803 (Teil 4).

Bremen.²⁰ Die in Lippstadt geschriebene Widmung des Kalenders beginnt mit den Worten: »Denen Wohl-Edlen/Gestrengen/Ehrnvesten/Groß-achtbaren/Hoch- und Wohlgelehrten/Hoch- und Wolweisen Herren / Herren Bürgermeistern / Syndicis, und ganzem Raht der Weitberühmten, löblichen Ansee- [sic] Kauff- und Handel-Stadt Bremen / Meinen Hochehrenden Herren / und grossen vielmögenden Beförderern Wüdsche Heil und ewigen Wolstand im Namen Jesu / von Gott dem Vater / herzlich zuvor! Wohl-edle Herrn! Großmächtige Foderer!« Fuhrmann war Student am Gymnasium illustre gewesen; gleichwohl handelt es sich hierbei nicht um einen Wand-, sondern einen Buchkalender, der zu Bremen selbst keine weiteren Bezüge aufweist.

Der oben beschriebene Wandkalender ist mit dem Erscheinungsjahr 1669 deutlich älter als der von Friedrich Prüser für das Jahr 1702 als ältester Kalender Bremens registrierte.²¹ Letzterer stamme aus der Privatsammlung eines gebürtigen Bremers, des Herzoglich Gottorpschen Generalsuperintendenten und ordentlichen Theologieprofessors D. Heinrich Muhl(ius), der, 1666 in Bremen geboren, seit 1695 in Kiel lehrte und hier 1733 starb. Näheres ist über jenen Kalender nicht bekannt, da auch kein Exemplar überliefert ist. – Berichten zufolge wurde in Bremen um 1700 (mangels eigener Kalenderunternehmungen) im Kreis der Ratsherren und Kaufleute ein Hamburger Kalender genutzt.²²

Zum Zeitpunkt der Umstellung der Kalendersysteme vom julianischen auf den gregorianischen Kalender um 1700 entstanden in Bremen jedoch mehrere Unternehmungen, die die Bezeichnung Kalender im Titel führten, aber mit einem gedruckten Kalender als »Verzeichnis der Tage, Wochen, Monate des Jahres in zeitlicher Aufeinanderfolge« wenig gemein hatten. Insbesondere der oben erwähnte Philipp Gottfried Saurmann erkannte im Druck von Kalendern einen noch nicht gesättigten Markt und verlegte mehrere dieser neuartigen Kalender, die jedoch nicht langlebig waren. Allein im Jahr 1699 verlegte er einen »Nützlichen Geschichtskalender«²³, einen »Biblichen Geschichts-Kalender«²⁴, einen »evangelischen Geschichts-Calender«²⁵ und

20 Stephan Fuhrmann, *Zeit-Buch/ Ubers Jahr nach der heilsamen Geburt unsers Herrn und Seligmachers Jesu Christi/ M.DC.LVIII. Alten und Neuen Styl: Beneben dem Römischen/ und einem besondern Hauß-Calender/ Auch einem Himmlichen Luft-Spiegel ... / Mit sonderlichem Fleiße verfertiget/ und jedermänniglichem ... zu Nutz und Bestem heraus gegeben M. Stephanus Fuhrmann/ Poet: Coronat: Caesar: und des H. Worts Gottes Prediger in Lippstadt, Lüneburg 1658.*

21 Vgl. Friedrich Prüser, *Zeitschriftenschau zur bremischen Geschichte*, in: *Brem. Jb.* 43, 1951, S. 416–445.

22 Vgl. Hartmut Müller, *Bremen in der »Kleinen Eiszeit«*: »... und endigte sich dieses 1700ste als letste Jahr dieses Seculi mit nassen Wetter und sehr tunkelen Tagen«, in: *Brem. Jb.* 87, 2008, S. 237–271, hier S. 240.

23 Gottfried Hoffmann, *Nützlicher Geschichts-Calender Der Heiligen Apostel Und Evangelisten. Darinnen Derselben Leben aus den bewährtesten alten Scribenten zusammen gezogen und vorgestellet wird*, Bremen 1699.

24 Hoffmann, *Biblicher Geschichts-Calender* (wie Anm. 4).

25 Vgl. Gottfried Hoffmann, *Evangelischer Geschichts-Calender Unsers Erlösers und Seligmachers Jesu Christi/ des eingebohrnen Sohnes Gottes: Darinnen der*

einen »Curieusen Geschichts-Calender«²⁶. Hierbei handelte es sich jedoch eher um Nachschlagewerke, die biblische und weltlich-historische Ereignisse integrierten.

Exkurs: Bremische Kalendermacher

Obwohl gedruckte Schreibkalender in Bremen spät erschienen, kamen den Forschungen Holger Bönings und Klaus-Dieter Herbsts zufolge mindestens drei Kalendermacher im 16./17. Jahrhundert aus Bremen bzw. lebten zeitweilig dort.²⁷ Der Mediziner Andreas Adamius (1574 – nach 1639) wirkte wahrscheinlich ab 1620 als Professor für Medizin am Bremer Gymnasium illustre.²⁸ Als gesichert gilt, dass er spätestens 1639, als er seinen Kalender für 1640 verfasste, in Hamburg als Arzt tätig war, so ist zumindest aus seiner Selbstbezeichnung auf dem Titelblatt seines Kalenders zu schließen.²⁹ Auch Johann Wolmar (1517–1545) lebte zwar zunächst als Physicus in Bremen, ab 1540 jedoch in Hamburg. Zu den Aufgaben eines Stadtarztes in Hamburg gehörte das Verfassen von Jahreskalendern mit den günstigen Tagen für das Aderlassen. Deshalb wird vermutet, dass Wolmar mindestens schon für 1540 einen Almanach (als Einblattdruck) erstellte. Dass Wolmar neben den Prognostiken tatsächlich auch Kalender verfertigte, belegt das mit »Almanach vnd Practica« betitelte Exemplar eines kleinformatigen Buchkalenders für 1546. Ein angeblich in Bremen erschienener »Almanach up das Jar M.D.XL.«³⁰ gilt als vermisst.³¹ – Von dem 1699 erschienenen Kalender Peter Carl Hudlers (dessen Lebensdaten unbekannt sind) lässt sich hingegen noch nicht einmal ein Erscheinungsort feststellen. Sein »Conjectura medeorologica, Oder

Anfang seiner Menschheit/ heilige Empfängniß/ Gebuhr und nachfolgendes Leben/ Wanderschafft/ Lehren/ Wunderthaten/ Leiden/ Sterben und Auferstehung/ biß zur Himmelfahrt/ aus den 4. Evangelisten zusammen gezogen ordentlich verzeichnet/ Und Allen Gottliebenden Gemüthern zu seligem Nutz und Gebrauch Zum andern mahl vorgestellet wird. Bremen 1699.

26 Vgl. Johannes Ziska, *Courieuser Geschichts-Calender*, des berühmten und sieghaftten hussitischen Kriegs-Heldens Johannes Ziskae. Darinnen dieses gene-reusen Capitains geführte Kriege von Anno 1417 biß 1424 beschrieben sind, Bremen 1699.

27 Vgl. Klaus-Dieter Herbst: *Biobibliographisches Handbuch der Kalendermacher von 1550 bis 1750*. URL: <https://www.presseforschung.uni-bremen.de/dokuwiki/doku.php?id=Startseite> [Abruf am 30.1.2021].

28 Vgl. Heinrich Wilhelm Rotermund: *Lexikon aller Gelehrten, die seit der Reformation in Bremen gelebt haben, nebst Nachrichten von gebornen Bremern, die in anderen Ländern Ehrenstellen bekleideten*. Erster Theil. Bremen 1818, S. 1.

29 Vgl. Artikel »Adamius, Andreas«, in: Herbst (wie Anm. 27). Online unter [https://www.presseforschung.uni-bremen.de/dokuwiki/doku.php?id=adamius_andreas&s\[\]=bremen](https://www.presseforschung.uni-bremen.de/dokuwiki/doku.php?id=adamius_andreas&s[]=bremen). (abgerufen am 30.1.2021).

30 Vgl. *brem.c.* 2265 Nr. 15.

31 Vgl. Artikel »Wolmar, Johann«, in: Herbst (wie Anm. 27). Online unter [https://www.presseforschung.uni-bremen.de/dokuwiki/doku.php?id=wolmar_johann&s\[\]=bremen](https://www.presseforschung.uni-bremen.de/dokuwiki/doku.php?id=wolmar_johann&s[]=bremen). (abgerufen am 30.1.2021)

Grosse Practica« für das Jahr 1680 ist in Nürnberg bei Hofmann erschienen und umfasst 10 Blatt. – Damit wurden die drei bremischen Kalendermacher erst zu ebensolchen, als sie aus der Hansestadt weggezogen waren.

Das 18. Jahrhundert: Orientierungsbüchlein mit Kalenderblättern

Einer der wenigen bremischen Kalender, deren Verfasser erkennbar ist, ist der »Künstliche und compendiöse hundertjährige Calender von 1748 bis 1848« (1803 bei J.G. Böhm in Bremen gedruckt)³². 36 Seiten im kleinen Oktavformat umfassend, war dieser Kalender für den Gebrauch bestimmt, wennschon als hundertjähriger Kalender konzipiert:

»Dieser Kalender ist auf 100 Jahr eingerichtet, und sind die verflossene [sic] Jahre aus der Ursache mit angeführt, weil öfters zum größesten Nutzen alte Rechnungssachen etc nicht allein die Data, sondern auch die Tage daraus nachgesehen werden können; denn wie wenige haben wohl eine Calender-Bibliothek solches daraus zu finden? Ueber 1100 Exemplare des bloßen Kalenders sind bereits verkauft, und noch viele sind in einigen Oertern noch nachgedruckt. – Jetzt erscheint er aber noch nützlicher, indem er mit einer Sammlung (deren 63 Stück sind) mehrentheils von Kunstverständigen Männern practiciert und bewährt gefundenen sehr nützlichen Dingen verbessert ist.«

Es handelt sich mithin um eine Folgeauflage eines bereits mehrfach gedruckten Kalenders, der sich großer Beliebtheit bei den Lesern erfreute, schenkt man den Angaben des Herausgebers Glauben. Dieser Kalender wurde nicht eigens für Bremen gedruckt, sondern noch an weiteren Orten gelesen. Das enthaltene Kalenderblatt (eine Seite) sollte dem Leser eine einfache Möglichkeit zur Berechnung geben, welches Datum in den Jahren von 1748 bis 1848 auf welchen Wochentag fiel. Das Kalendarium wurde mittels einer Tabelle dargestellt, die den Jahren von 1748 bis 1848 Wochentage zuordnete: »Man bemerke was für ein Wochentag über den [sic] Jahr stehet, den bemerkten Tag schiebet man gegen den Monath worin man den [sic] Datum wissen will. Die Schalt Jahre stehen doppelt, und da gilt im Jan. und Febr. Der erste Tag; in den übrigen Monathen der andere Tag.«³³ Es enthielt mithin einen gedruckten Schieber, der beim überlieferten Exemplar ausgetauscht und durch einen handschriftlichen ersetzt wurde. Gesondert hervorgehoben wurden auf dem Kalenderblatt die Osterfeste.

Das Kalendarium wurde von einem »Allgemeinen Neujahrswunsch« sowie weiteren Texten eingerahmt. Eine »Sammlung [...] sehr nützlicher Dinge« umfasst allerlei Ratschläge aus diversen Bereichen: Neben gesundheitlichen Ratschlägen (z.B. eine Anleitung, einen Universalbalsam anzufertigen; Mittel gegen den Biss tollwütiger Hunde, Kuren gegen Würmer bei Menschen),

32 Künstlicher und compendiöser hundertjähriger Calender von 1748 bis 1848 nebst einer Sammlung sehr nützlicher Dinge zum Gebrauch für jedermann. Bremen 1803.

33 Künstlicher und compendiöser hundertjähriger Calender (wie Anm. 32), S. 5.

waren Hinweise enthalten, wie »Englischer Wagen-Spiritus« zu fertigen sei³⁴, ferner allgemein lebenspraktische Hinweise (»Blau und grün auf Seide, Wolle, Baumwolle und Federn zu Färben«³⁵, »Donner- oder Knallpulver«³⁶, »Falsche Dinte zu machen«³⁷ – es handelt sich in der Tat um eine Anleitung zur Herstellung von Tinte, die nach kurzer Zeit wieder verblasst! –, »Gute Waschseife zu sieden«³⁸), scheinbar in nicht strukturierter Form. Nach diesen 63 Hinweisen, die mal einzelne Sätze, mal bis zu anderthalb Seiten umfassen, folgen Tabellen zur Stellung der Uhr, eine »Geld-Reductions-Tabelle« (»Gold zu Cassengeld«; »Cassengeld zu Golde«³⁹), eine Umrechnungstabelle für Korn (Bremer Scheffel zu Braunschweigischen Scheffeln), die Hannoversche Stempelpapier-Ordnung sowie eine Tabelle zur Sperre und zum Torschluss in Bremen.

Die Vielfalt der in diesem Kalender angesprochenen Themen, ganz zu schweigen von der Vielzahl der angesprochenen Orte und Vergleiche (Braunschweigischer Scheffel, Hannoversche Stempelpapierordnung etc.), die keiner offenkundigen übergeordneten Struktur folgt, verweist auf den Drucker und Verfasser des Kalenders. Als Postmeister kam Böhm mit diversen Personen unterschiedlicher Berufe aus unterschiedlichen Orten in Kontakt, daraus generierte er wohl seine Einträge. Seine Tätigkeit als Postmeister bot ihm anscheinend auch Gelegenheit, seinen Kalender zu verteilen; sei dieser doch an diversen Orten gekauft und gelesen worden. Der Kalender richtete sich mithin nicht gesondert an eine bremische Leserschaft und auch nicht an bestimmte soziale Gruppen (wenn auch tatsächlich vorwiegend praktische Ratschläge erteilt wurden). Er diente der Orientierung in einer immer komplexer werdenden Welt: Der Kalender war, wie es später noch oftmals vorkommen sollte, primär ein Orientierungsbüchlein, das ein Kalenderblatt enthielt.

Der in gedruckten Kalendern dargebotene Orientierungsrahmen erstreckte sich im Allgemeinen nicht nur auf die Zeit und die Daten, sondern (mit der Vielzahl lebenspraktischer Hinweise) auch auf gesellschaftliche Kontexte. Die Büchlein richteten sich zunehmend an Angehörige einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht; so auch der 1790 in Stade im Verlag Friedrich erschienene Kalender für 1789 mit dem Titel »Der Herzogthümer Bremen und Verden Haushaltungs-Calender : darinnen nebst der gewöhnlichen Calender-Arbeit einige nützliche Haushaltungs-Sachen mitgetheilet werden«⁴⁰. Er enthielt neben dem Kalendarium vor allem nützliche Hinweise. Ähnlich zu verstehen ist der im Verlag Meier im Jahr 1780 (für 1779) erschienene

34 Ebd., S. 9.

35 Ebd., S. 12.

36 Ebd., S. 13.

37 Vgl. Ebd., S. 16 f.

38 Ebd., S. 23 f.

39 Ebd., S. 33.

40 Der Herzogthümer Bremen und Verden Haushaltungs-Calender : darinnen nebst der gewöhnlichen Calender-Arbeit einige nützliche Haushaltungs-Sachen mitgetheilet werden, Stade 1790.

»Neuer Calender: auf das Schalt-Jahr Christi; darinnen, Nebst der gewöhnlichen Calender-Arbeit Monatliche Bet-Tage, Fluth und Ebbe, Lebens-Prognosticon, Bauren-Practica, Posten und Jahr-Märkte befindlich / mit allem Fleiß wiederum eingerichtet«⁴¹ von Matthias Rohlf. Dieser Titel ist ebenso wie sein Nachfolger (»Neuer Raethsel-Allmanach«) des gleichen Verfassers im nämlichen Verlag aus dem darauffolgenden Jahr, nur für ein Jahr nachgewiesen.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lässt sich bei Kalenderunternehmen im Deutschen Reich ein Wandel feststellen: »Im Laufe der Kalendergeschichte gab es eine deutliche [...] Tendenz, die reinen Kalenderangaben nicht mehr zu sehr mit nützlichen Belehrungen aller Art zu verknüpfen, sondern mit Unterhaltung auf unterschiedlichen Niveaus zu verbinden.«⁴² Diese Änderungen fanden Widerhall in der regelrechten Kalenderbesessenheit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.⁴³ Nun wurde nicht mehr nur ein gelehrtes Publikum angesprochen, die Kalender sprachen zunehmend auch das einfache Volk an. In Bremen blieben sie jedoch noch lange Zeit die herkömmlichen Orientierungsbüchlein.

Das 19. Jahrhundert: Der gedruckte Kalender etabliert sich

Die orientierende Funktion blieb im 19. Jahrhundert zunächst zentral bei gedruckten Kalendern.⁴⁴ Ein Vorwort des Herausgebers des »Bremer Volksboten«⁴⁵ ordnet dies anschaulich in einen größeren Rahmen ein:

»Ein Kalender ist ein gar wichtig Ding. Er ist gleichsam das Zifferblatt für ein ganzes Jahr. Wie nämlich das Zifferblatt einer Uhr den Verlauf und die Eintheilung von 12 Stunden angiebt, so ist ein Kalender das Zifferblatt von 12 Monaten. Und wie jeder Blick auf das Blatt einer Uhr, wie jedes Ticken der Uhr und jedes Fortschreiten des Zeigers uns an das Fortteilen der Zeit zur Ewigkeit hin erinnert, so viel mehr ein Blick auf den Kalender. Da schauen die Menschenkinder fleißig hinein und schauen prüfend über das ganze lange Verzeichnis der Tage, Wochen, Monde und machen allerlei Pläne und Projecte, und machen Notizen zu dem Tage und zu der Woche, und für den Mai haben sie dies und

41 Neuer Calender: auf das Schalt-Jahr Christi; darinnen, Nebst der gewöhnlichen Calender-Arbeit Monatliche Bet-Tage, Fluth und Ebbe, Lebens-Prognosticon, Bauren-Practica, Posten und Jahr-Märkte befindlich / mit allem Fleiß wiederum eingerichtet, Bremen 1780.

42 Wendorff, Tag und Woche (wie Anm. 2), S. 175.

43 Vgl. Wendorff, Tag und Woche (wie Anm. 2), S. 174.

44 Ein handschriftlicher Kalender ist von Christian Nicolas Roller überliefert: Christian Nicolaus Roller, Stadt-Bremischer historisches Kalender, bis auf das Jahr Christi 1808. Entworfen von Christiano Nicolas Roller, Bremen 1809. In diesem »Kalender« zählt Roller die seiner Auffassung nach für die bremische Geschichte wichtigen Ereignisse entlang der Monate auf – für alle Jahrhunderte (SuUB Bremen, Brem.b.1394 Nr.1).

45 Bremer Volksbote. Kalender auf das Jahr 1869, Bremen 1869.

für Ende November jenes vor, ---! Aber eine unsichtbare Hand macht hinter jedem Tag ein großes schwarzes Fragezeichen: »Bist Du dann noch in der Zeit, oder – wo – ?«⁴⁶

Es folgen Ermahnungen zur Sterblichkeit, man habe berechnet, dass in jeder Sekunde ein Mensch stirbe. Und so heißt es:

»In Summa: Eine Uhr und ein Kalender erinnern nicht nur an die Zeit, sondern, weil sie das Dahineilen der Zeit darstellen, so erinnern sie ebenso sehr [sic] an die Ewigkeit. [...] So sollte nun auch ein Kalender, der für vernünftige Leute (das heißt, für Leute die auf das Ziel hinschauen,) geschrieben ist, – ein Kalender sein nicht nur für die Zeit, sondern auch für die Ewigkeit.«⁴⁷

Der Herausgeber kritisiert mit dem Verweis auf die Zeit nach dem Tod eine zu starke Gegenwartsbezogenheit seiner Zeit:

»Die Menschenkinder machen zumeist hinter der Zeit dieses Lebens einen dicken *Strich*. Was diesseits des Striches liegt, so meinen sie, kann man wohl wissen, was aber dahinter liegt, das weiß man nicht. Da sind nur Fragezeichen, dunkle Flecke, Gedankenstriche und leere Räume. Wer aber demüthig und weise genug ist die Weisheit von oben her zu lernen, der wird Besseres, Hohes, Seliges erfahren. Davon soll der Kalender auch allerhand bringen.«⁴⁸

Der Verfasser versteht unter (s)einem Kalender jedoch vorwiegend ein Büchlein zum *Lesen*, nicht zum Schreiben:

»In der Wirklichkeit aber findet man, – Gott sei es geklagt! – in gar vielen, wo nicht in den meisten Kalendern, so viel salzloses, faules, unwahres, albernes, ja schmutziges und schandbares Geschwätz, daß es Einem *jammert* von Herzensgrund. Es jammert Einem besonders, weil der Kalender so ein viel gelesenes Buch ist. Giebt es doch nicht leicht weder ein Fürstenhaus noch ein Bauernhaus, weder einen Palast noch ein Wirthshaus, oder was Du nennen willst, da man nicht diese beiden Theile fände, eine Uhr und einen Kalender.«⁴⁹

Wie aber sieht der »Bremer Volksbote« aus? Dieser (mit einem Exemplar für das Jahr 1869 überlieferte) Kalender beginnt mit allgemeinen Angaben zur Zeitrechnung und zu wichtigen Ereignissen. Das Kalenderblatt enthielt die Wochentage, Angaben zu Predigten, Uhrzeit des Sonnenauf- und Untergangs, Angaben zum Hochwasser bei Bremen und Bremerhaven. Auch werden Termine vorgestellt und die Heiligen der jeweiligen Tage. Anschließend enthält

46 Ebd., S. 25. Es sei nicht verschwiegen, dass in dieser Form der Darstellung, insbesondere bei den Chroniken, ein westlich geprägtes, lineares Zeitverständnis zum Vorschein kommt: Zeit hat einen Anfang und (zumindest für das Individuum) auch ein Ende.

47 Ebd., S. 25f.

48 Ebd., S. 27.

49 Ebd., S. 26.

der Kalender einen langen Block zu Verkehrs-Angelegenheiten, zum Betrieb der Posten, zur Beförderung mit der Eisenbahn etc. Auch Jahrmärkte sind detailliert verzeichnet. Jahrmärkte wurden innerhalb der näheren Umgebung bis nach Oldenburg und Südoldenburg nachgewiesen. Doch Leben und Zukunft lägen letztlich in Gottes Hand: »Was das neue Jahr uns bringen wird, wissen wir nicht. Ob Gott will, daß wir leben und Gesundheit genießen oder Krankheit und vielleicht der Tod uns treffe, ob Er viele frohe Tage uns bescheiden, oder unsere Anschläge mißlingen, unsere Hoffnungen scheitern lassen will – wir wissen es nicht.«⁵⁰

Lebenspraktischer wird die Orientierungsfunktion bei Kalendern interpretiert, die sich dezidiert an eine Berufsgruppe richten. Philipp Heineken berichtet, noch im 19. Jahrhundert habe es einen alljährlich für die Lampenputzer gedruckten Kalender gegeben, »in welchem bei jedem Tage bemerkt ist, wann sie die Lampen anzuzünden, wann auszulöschen haben«. In den Jahren 1794 und 1794 wurde die Gassenbeleuchtung in der Bremer Altstadt eingeführt und 1812 auf die Neustadt erweitert. Das Anschalten in den Monaten August bis Mai jedes Jahres richtete sich sowohl nach dem Sonnenuntergang, als auch nach dem Stand des Mondes. Diese Zeiten wurden im Kalender festgehalten. Denn »eine halbe Stunde vor der in diesem Kalender bemerkten Zeit ist der Lampenputzer verpflichtet, mit dem Anzünden den Anfang zu machen, und jede Stunde, bis Morgens zwei Uhr nachzusehen, ob die Lampen seines Distriktes gehörig brennen; tritt in den Mondscheinnächten eine trübe Witterung ein, welche eine künstliche Erleuchtung nothwendig macht, so wird sie von der Administration angeordnet.«⁵¹ Der Kalender tradierte mithin verschriftliche Anweisungen für eine klar definierte Ziel- bzw. Berufsgruppe. – Ähnlich klar ist der Anwenderkreis bei astronomischen Kalendern bzw. Jahrbüchern oder Almanachen definiert, die nachweislich beispielsweise vom Bremer Arzt und Astronom Wilhelm Olbers genutzt wurden.⁵² Zentrale Funktion dieser Kalender ist die Auflistung aller im folgenden Jahr stattfindenden astronomischen Ereignisse und/oder der zeitliche Verlauf der Planeten- bzw. Sternörter.

Einer der ersten Kalender mit expliziter Schreibfunktion war in Bremen der (nur mit einem Exemplar überlieferte) »Neue Calender auf das Schalt-Jahr 1812«, gedruckt daselbst bei Daniel Reim. Er beinhaltete auf den verso-Seiten das Kalendarium und auf den recto-Seiten Raum für eigene Eintragungen. (Abb. 2)

Einer der ersten bremischen Schreibkalender mit einem nachweisbar langen Erscheinungsverlauf ist der »Bremische Calender für den Bürger und

50 Ebd.

51 Philipp Cornelius Heineken, Die freie Hansestadt Bremen und ihr Gebiet in topographischer, medizinischer und naturhistorischer Hinsicht geschildert. Band 1. Bremen 1836, hier S. 17.

52 Vgl. u.a. Brief von Karl Ludwig Harding an Wilhelm Olbers, Göttingen, 8. 2. 1830. Olbers-Nachlass in der SuUB Bremen, Nr. 114. Hardings übersendet hier einen von ihm verfassten astronomischen Kalender für reisende Astronomen an Olbers.

Gregorianischer September.	☾	Wendewechsel, Nöthen u. merkw. Witterung.	Falorienher. August.	Zähltag. Ab 5575.	Mont. Tag.
1 Sept. Argentin.	28	Regen und trockner Wetter	30 Samstag	26	1
2 Sept. Erde	27	☾ in der Erst. (see. d. ☾)	31 Sabbath	27 Sabbath.	2
3. Vom Mannen.		Wetth. 6, 24-25.	Er. Inc. 13.	3 Mos. 11. 26.	
4 Sept. 15 Trinit.	26	☾ Neum. 21. 65 R. 22.	22 10 Trinit.	28	3
5 Sept. Thier.	25	ab. 4. 3. ☾ R. 3.	23 Montag	29	4
6 Sept. 16 Trinit.	24	☾ (A) wechselt mit einander ab	24 Samstag	30 Roch. Ch.	5
7 Sept. Magnus	23	d. ☾ ☽ Die Winde	25 Sabbath	1 Thal	6
8 Sept. Regina	22	welche erreicht ungefahr	26 Sonntag	2	7
9 Sept. Maria Oek.	21	die Höhe von 15 Grad.	27 Vennen	3	8
10 Sept. Venus	20	d. ☾ ☽ Die Luft gibt	28 Vögel	4 Schallb. 5.	9
Er. B. Jüngling jubeln		Inc. 7, 13-17.	Er. Inc. 18.	3 Mos. 16. 18.	
10 Sept. 16 Trinit.	19	☾ ☽ R. 21. 65 R. 23.	29 11 Trinit.	8	10
11 Sept. Herbst	18	☽ R. 22. 66 R. 24.	30 September	9	11
12 Sept. Herbst	17	☽ R. 23. 67 R. 25.	1 Octob. 10.	7	12
13 Sept. 17 Trinit.	16	☽ R. 24. 68 R. 26.	2 September	8	13
14 Sept. 18 Trinit.	15	☽ R. 25. 69 R. 27.	3 Oktober	9	14
15 Sept. 19 Trinit.	14	☽ R. 26. 70 R. 28.	4 Oktober	10	15
16 Sept. 20 Trinit.	13	☽ R. 27. 71 R. 29.	5 Oktober	11 Schallb. 5.	16
Er. Vom Wasserfisch		Inc. 14, 12-11.	Er. Merc. 7.	3 Mos. 21. 10.	
17 Sept. 17 Trinit.	12	☾ Vollmond	6 12 Trinit.	13	17
18 Sept. 18 Trinit.	11	☽ 4 Uhr 45 Min. 20.	7 Montag 13.	14	18
19 Sept. 19 Trinit.	10	☽ 5 Uhr 15 Min. 21.	8 Montag 14.	15	19
20 Sept. 20 Trinit.	9	☽ 6 Uhr 45 Min. 22.	9 Montag 15.	16	20
21 Sept. 21 Trinit.	8	☽ 7 Uhr 15 Min. 23.	10 Montag 16.	17	21
22 Sept. 22 Trinit.	7	☽ 8 Uhr 45 Min. 24.	11 Montag 17.	18	22
23 Sept. 23 Trinit.	6	☽ 9 Uhr 15 Min. 25.	12 Montag 18.	19	23
Er. Vom G. Gelehr.		Wetth. 22. 51-40.	Er. Inc. 10.	3 Mos. 26. 1.	
24 Sept. 15 Trinit.	5	☾ Neum.	13 15 Trinit.	19	24
25 Sept. 16 Trinit.	4	☽ 10 Uhr 45 Min. 26.	14 Montag 19.	20	25
26 Sept. 17 Trinit.	3	☽ 11 Uhr 15 Min. 27.	15 Montag 20.	21	26
27 Sept. 18 Trinit.	2	☽ 12 Uhr 45 Min. 28.	16 Montag 21.	22	27
28 Sept. 19 Trinit.	1	☽ 13 Uhr 15 Min. 29.	17 Montag 22.	23	28
29 Sept. 20 Trinit.	30	☽ 14 Uhr 45 Min. 30.	18 Montag 23.	24	29
30 Sept. 21 Trinit.	29	☽ 15 Uhr 15 Min. 31.	19 Montag 24.	25	30

Abb. 2: Der »Bremische Calender für den Bürger und Landmann« von 1814 war einer der ersten gedruckten Kalender für Bremen mit Schreibfunktion (SuUB Bremen, brem.b.1065)

Landmann auf das Jahr 1814⁵³. Erstmals für 1814 nachgewiesen, erschien das im Oktav-Format gedruckte Büchlein bei Heyse in Bremen. Zwischen 1815 und 1840 wurde es unter dem Titel »Neuer bremischer Haushaltungs-Kalender für den Bürger und Landmann auf das Schalt-Jahr« publiziert. Dieser Kalender nimmt eingangs den schon im mittelalterlichen Schrifttum üblichen Ansatz auf, weltliche Geschehnissen mit heilsgeschichtlichen zu verknüpfen. Das erste in einem Kalender zu nennende Datum ist mithin die Erschaffung der Welt. Es folgen unter der Überschrift »Durch Gottes Gnade zählet man in diesem 1815ten Jahr nach der Geburt Jesu Christi« weitere, für Bremen als wichtig erachtete Ereignisse.

Der »Bremische Calender für den Bürger und Landmann« ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Er knüpft zunächst an die bisherigen, in Bremen erschienenen Kalender an und gibt in verschiedenen Beiträgen Auskunft zu lebensweltlich relevanten Fragen, wie schon der Untertitel der Ausgabe für das Jahr 1815 andeutet: »enthaltend: Die gewöhnlichen Kalender-Arbeiten und Vermischte, gemeinnützige und unterhaltende Aufsätze«. ⁵⁴ Der Orientierung diene auch eine Auflistung zu erwartender Himmelskörper-

53 Bremischer Calender für den Bürger und Landmann auf das Jahr 1814, Bremen 1814.

54 Neben literarischen Aufsätzen («kleine Gedichte, Lieder, Räthsel») beinhaltete dieser Kalender »Ökonomische Aufsätze« und Beiträge politischer Couleur (z.B. »Kleine Erzählungen und Anekdoten aus dem nun glücklich beendigten Kriege« oder »gedrängte Darstellung des Feldzugs der verbündeten Armee in

Erscheinungen nach Monaten. Zu erwähnen ist zudem der Beitrag zu Abgang und Ankunft der reitenden und fahrenden Posten in Bremen sowie das Verzeichnis von Messen und Jahrmärkten. Letzteres hatte keinen Anspruch auf Vollständigkeit und beinhaltete Jahrmärkte einiger Städte und Flecken, »welche von den hiesigen und auswärtigen Kaufleuten besucht werden«. Damit stellte dieser Kalender (gemäß seines Titels) die Bedürfnisse des Handels in den Vordergrund und richtete sich an eine klar definierte Leserschaft. – Auch das Kalenderblatt war nicht neu: Für jeden Monat beinhaltete dieser Kalender ein Kalenderblatt, in dem das Datum und die Wochentage, die Schutzheiligen der einzelnen Tage, die Symbole der Tierkreiszeichen und die Mondwechsel sowie die mutmaßliche Witterung angegeben wurden. Die Zeiten von Sonnenaufgang und Sonnenuntergang werden ebenso wiedergegeben wie Ratschläge zu einzelnen Monaten. Das Kalenderblatt begnügt sich nicht mit dem (freilich in der ersten Spalte wiedergegebenen) aktuell gültigen gregorianischen Kalender, sondern gibt zudem die Daten nach dem (zu diesem Zeitpunkt im ganzen Deutschen Reich nicht mehr gültigen) julianischen Kalender wieder sowie Feiertage der Monate nach dem jüdischen Kalender, er ist explizit überkonfessionell.

Hervorzuheben ist dieser Kalender insbesondere, da das überlieferte Exemplar teilweise durchschossen ist: Hinter einigen Kalenderblättern ist ein leeres Blatt eingefügt, auf dem die eigenen Notizen des Lesers vermerkt werden konnten. Der »Bremische Calender für den Bürger und Landmann« ist damit einer der ersten Schreibkalender in und für Bremen, der seinem Leser und Nutzer die Möglichkeit einer aktiven Gestaltung seiner Zeit nahelegte.

Der hier zum Vorschein kommende Wandel von einem Lese- zu einem Schreibkalender ist als Ausdruck einer zunehmenden Gegenwartsorientierung zu interpretieren. In anderen Regionen des Deutschen Reiches lässt sich diese Entwicklung in Schreibkalendern bereits im 17. Jahrhundert nachvollziehen. War der Kalender im 16. Jahrhundert noch eine Sammlung der Geschehnisse, die der fromme Mensch zu erwarten hatte, rückte er nun zunehmend die Möglichkeit des modernen Menschen in den Blickwinkel, über »seine Zeit« selbst zu verfügen und diese nach eigenem Gutdünken zu gestalten, Herr seiner eigenen Zeit zu sein. Schreibkalender riefen zur Individualisierung auf, indem sie Platz für Eintragungen ließen. Die zum Schreibkalender gewandelten Kalender wie der »Bremische Kalender für den Bürger und Landmann« vereinen Lese- und Schreibfunktionen durch die Kombination astrologischer, kultureller und wirtschaftlicher Ereignisse mit leeren Seiten. Damit verbinden sie Öffentlichkeit und Privatheit in herausragender Weise: Sie sind sowohl Führer zu öffentlichen Ereignissen als auch Lesestoff im stillen Kämmerlein.

Dass Schreibkalender in ihrer heute gebräuchlichen Form im 17. Jahrhundert entstehen, ist, folgt man den Thesen Achim Landwehrs, kein Zufall.⁵⁵

dem Jahr 1814 bis zum Einmarsch derselben in Paris«), aber auch ein Genealogisches Register der regierenden Häuser in Bremen.

55 Vgl. Achim Landwehr, Die Geburt der Gegenwart. Eine Geschichte der Zeit im 17. Jahrhundert, Frankfurt/Main 2014.

Die Vorbereitung der Aufklärung, die zunehmende Verbreitung des Wunsches, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen, geht einher mit einer kontinuierlich steigenden Gegenwartsorientierung der Zeitgenossen. In dieser Zeit manifestiert sich die heute gültige Bedeutungszuschreibung des Terminus »Kalender« auf einen Schreibkalender, auf ein Büchlein, das der Besitzer nicht nur mit sich herumtragen konnte, sondern auch selbst mit Eintragungen versehen konnte.

In Bremen ist es, so suggeriert das (im gesamtdeutschen Vergleich) späte und zielgruppenorientierte Aufkommen von Schreibkalendern in der Hansestadt, das erstarkende, sich emanzipierende und über den Handel identifizierende Bürgertum, das die eigene Gestaltung »seiner« Zeit vornimmt. So bezeugt der lange Erscheinungsverlauf des »Bremischen Kalenders für den Bürger und Landmann« von 1814 bis 1840, dass die Konzeption eines Kalenders als Schreibkalender bei seiner Zielgruppe, dem »bremischen Bürger und Landmann«, auf reges Interesse stieß.

Dabei war das Prinzip des Schreibkalenders in Bremen bereits im vorigen 18. Jahrhundert bekannt. Der Jurist, Archivar und Historiker Hermann Post (1693–1762) beispielsweise nutzte mangels eines spezifischen Kalenders für Bremen den für Lauenburg herausgegebenen »Verbesserten Schreib- und Comptoir-Calender auf das Jahr 1748« (gedruckt in Lauenburg bei Joh. Chr. Berenberg).⁵⁶ Dieser Schreibkalender enthielt wiederum auf der verso-Seite das Kalendarium und auf der recto-Seite Raum für handschriftliche Notizen. Post nutzte jedoch diesen Freiraum nicht, um Termine einzutragen, sondern, um Notizen zu Veröffentlichungen von Bremern zu machen. Im konkreten Fall existierte kein Bedürfnis nach einem Schreibkalender als Möglichkeit der eigenen Gestaltung der Zeit.

Weitere, in Bremen im 19. Jahrhundert erschienene Kalenderunternehmen sind nur mit einem kürzeren Erscheinungsverlauf von weniger als einem Jahrzehnt überliefert. Für 1820 und 1822 ist der bei G. Jöntzen in Bremen gedruckte und verlegte »Verbesserter Kalender der freyen Hansestadt Bremen für das Schaltjahr Christi 1820« bzw. »Verbesserter Kalender der freyen Hansestadt Bremen für das Jahr Christi 1822«⁵⁷ überliefert. Der Aufbau dieses Kalenders ähnelt dem des »Bremischen Kalenders für den Bürger und Landmann«. Sein kleines Oktavformat weist ihn als Taschenkalender aus.⁵⁸ Die auf der Verso-Seite des Titelblattes enthaltene Auflistung historischer Ereignisse und ihres Abstands zum aktuellen Jahr 1820/1822 beginnt analog zum mutmaßlichen Vorbild mit der Erschaffung der Welt und zählt hiernach

56 Verbesserten Schreib- und Comptoir-Calender auf das Jahr 1748, Lauenburg 1748.

57 Verbesserter Kalender der freyen Hansestadt Bremen für das Schaltjahr Christi 1820, Bremen 1820 bzw. Verbesserter Kalender der freyen Hansestadt Bremen für das Jahr Christi 1822, Bremen 1822.

58 Die in der SuUB Bremen unter der Signatur Brem.c.2813 überlieferten Exemplare weisen deutliche Benutzungsspuren und teils handschriftliche Notizen auf, die nahelegen, dass die betreffenden Exemplare auch als Taschenkalender genutzt wurden.

diverse für die allgemeine und regionale Geschichte bedeutsame Jahreszahlen auf. Die nachfolgenden Tabellen mit den Datumsangaben enthalten Angaben zu Wochentagen, zu Tierkreiszeichen, zum erwarteten Wetter und zum Mond; die zu ihrer Wiedergabe verwandten Zeichen und Abkürzungen werden in einer Tabelle zu Beginn des Kalenders erläutert. Die an das Kalenderblatt anschließend abgedruckten Texte befassen sich mit den Jahreszeiten als solchen, mit den Finsternissen im Jahr 1820 und mit der »Fahrnißzeit, Ab- und Zugehezeit der Dienstboten in Bremen und dessen Gebiet«; schließlich mit »Bauern-Praktiken«. Das ausführliche, mehrere Seiten umfassende »Verzeichniß der Märkte und Messen, welche von den hiesigen und fremden Kaufleuten und Krämern bezogen werden«, darf nicht fehlen. Es folgt ein »Verzeichniß sämmtlicher abgehender und ankommender Posten in Bremen« vor den Schließ- und Öffnungszeiten der Stadttore. Der Kalender schließt mit nur wenigen allgemeinen Hinweisen insbesondere zu neuen Erfindungen.

Der wesentliche Unterschied des »verbesserten Kalenders« zum »Bremischen Kalender« liegt im Fehlen der leeren Seiten, mithin ist auch dieser Kalender der Schreibfunktion beraubt. Die Kalenderblätter, die Art der enthaltenen Texte und der fehlende Raum für eigene Notizen zeigen, dass dieser Kalender primär zur Orientierung seiner – bürgerlichen, die Interessen des Handels vertretenden – Leserschaft in der Zeit diene, jedoch keine christliche und allgemeine moralische Orientierung mehr bieten sollte. Er dokumentiert die zunehmende lebenspraktische, zielgruppenspezifische Ausrichtung auch bremischer Kalender im 19. Jahrhundert.

Neben der Einführung der Schreibkalender ist die Bebilderung der kleinen Büchlein eine weitere Neuerung der Bremer Kalender im 19. Jahrhundert. Nun kommen hier die ersten mit Holzschnitten verzierten und damit ästhetisch gestalteten Kalender auf. Ein Beispiel ist der »Christliche Familien-Kalender auf das Jahr unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi«⁵⁹, überliefert mit einem Umfang von 32 Seiten für die Jahre 1855 und 1857. Auch dieser Kalender beginnt mit allerlei Vorhersagen; Finsternisse, Kalender anderer Religionen und ihrer Festtage, auch Termine von Kram-, Vieh- und Pferdemarkten gehörten mittlerweile zum Standardrepertoire des bremischen Kalenders. Die Festtage des christlichen Jahres sowie Bibelsprüche für jeden Tag werden ebenso aufgeführt wie der Stand des Mondes und Namenstage. Als Platzfüller dienen gute Ratschläge, die von Abbildungen illustriert werden: »Soll dir dein Essen gut schmecken, so arbeite dafür. Sollen dich deine Kleider erfreuen, so bezahle sie ehe du sie anziehst. Willst du gern ruhig schlafen, so nimm ein gutes Gewissen mit dir zu Bett.«⁶⁰ Raum für eigene Notizen ist nicht vorgesehen. [Abb. 3]

Diese ästhetische Gestaltung der Kalender war anscheinend notwendig, um sich angesichts einer regelrechten Kalenderflut in der Hansestadt ab der Mitte des 19. Jahrhunderts von der Konkurrenz zu unterscheiden, wie es der eingangs vorgestellte »Bremer Volksbote« beschreibt:

59 Christlicher Familien-Kalender auf das Jahr unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, Bremen 1855.

60 Ebd.

»Der Kalendermann wünscht Dir ein fröhliches Neujahr, mein lieber Leser! »*Schon wieder ein neuer Kalender? Haben ja deren gewiß genug!*« Glaub's wohl, mehr als zu viel, die dem Volke nichts Gutes bringen; doch an christlichen Kalendern ist gewiß noch Mangel. Darum fange ich auch getrost meinen Lauf an und wünsche Dir ein fröhliches Neujahr! Sieh mein Machwerk einmal genau an. Du findest *Alles*, was für einen Kalender nothwendig ist, und noch Vieles, was Dir auf Deinem Pilgerlauf durch dieses Jahr hindurch recht nützlich werden kann. Komme jeden Morgen und jeden Abend mit Deiner Familie zusammen, lies die bemerkten Capitel der heiligen Schrift und bete ernstlich mit den Deinigen, so werdet Ihr bis zum Ende des Jahres gewiß eine reiche Gabe im Herzen haben.«⁶¹

Ein mutmaßlicher Nachfolger des »Bremischen Calender für den Bürger und Landmann«, der ebenfalls häufiger erschien, ist der ab 1883 überlieferte »Der Vetter aus Bremen. Haus- und Familienkalender«⁶², ein schmales, im Oktavformat gedrucktes Heftchen. Die erste überlieferte Ausgabe für das Jahr 1892 enthält (im Gegensatz zu späteren Ausgaben) den Zusatz »Haus und Familienkalender für Nordwestdeutschland«. Auch diese Büchlein enthalten Kalendarien auf der verso-Seite (wie üblich recht umfangreich einschließlich Wochentagen, Sonnen- und Mondauf- und -untergang); und Raum für Eintragungen auf der recto-Seite. Der Freiraum ist mit »Notizen für den Januar« etc. überschrieben. Hier wird der geneigte Leser bereits aufgefordert, seine eigenen Notizen einzutragen, doch ist die Tagesgestaltung noch nicht an jedem einzelnen Tag des Monats orientiert.

Ganz auf eine Orientierung im Jahreslauf verzichtet jedoch auch dieser Kalender nicht: Neben dem Freiraum für die Notizen sind Angaben zum Landwirtschafts-Kalender, zum Garten-Kalender und zum Bienen-Kalender für den jeweiligen Monat enthalten. Weitere Abschnitte zu »Erntezeiten auf der Erde«, zu Keimzeiten unterschiedlicher Samenarten sowie eine Tabelle zum »Immerwährender Trächtigkeitskalender der nutzbarsten Haustiere« verorten diese Kalenderunternehmung im landwirtschaftlich interessierten Bereich. Schließlich dürfen auch die Termine der Messen und Märkte des Jahres und ein Grußwort zum neuen Jahr nicht fehlen. – Im Vorwort zur 31. (!) Ausgabe des Jahres 1913 wurde dann nicht etwa auf das Kalenderblatt hingewiesen, sondern ausschließlich auf die enthaltenen Beiträge und die eigens angefertigten Abbildungen. Der Kalender als solcher schien etabliert zu sein, um Käufer zu gewinnen, musste der Kontext stimmen. Die Gestaltung der Doppelseite hatte man beibehalten, doch der Raum für Notizen war nun größer, da die einordnenden Angaben im Jahreslauf fehlten.

Der Vollständigkeit halber seien einige weitere bremische Kalenderunternehmungen des 19. Jahrhunderts erwähnt; sie illustrieren die Vielzahl der in der Hansestadt parallel gedruckten Kalender. Der in Bremen bei J. F. Rohr

61 Bremer Volksbote (wie Anm. 45), S. 25

62 Der Vetter aus Bremen. Haus- und Familienkalender für Nordwestdeutschland, Bremen 1892–1913, sowie Der Vetter aus Bremen. Haus- und Familienkalender für Stadt und Land, Bremen 1883–1884.

Ereignismonat.		Januar.		31 Tage.	
Feiertag.	Nach, Erinnerung u. Namenstage.	Sonnen- u. Mond- u. u. u. u.	Wetter- u. u. u. u.	Wetter- u. u. u. u.	Wetter- u. u. u. u.
1. Woche.	Von der Verkündigung Christi; Luc. 2. Cap. 3.				
2. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
3. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
4. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
5. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
6. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
7. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
8. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
9. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
10. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
11. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
12. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
13. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
14. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
15. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
16. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
17. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
18. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
19. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
20. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
21. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
22. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
23. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
24. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
25. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
26. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
27. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
28. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
29. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
30. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				
31. Woche.	Von Christi Geburt nach Epiphania; Matth. 2. Cap. 1.				



Was dem Tagen zur Zeit, Was dem Jahre nicht fehlt, Was der Zeit nicht fehlt, Was dem Jahre nicht fehlt.

Notizen für Januar.

Vanderrichtungs- Kalender.

Schneewasser zu öffnen und Chaussees von der Eise abzuheben. Gefährlicher Mist ist sofort anzubereiten. Wiesen sind durch Schnee auf den Scherren zu düngen. Amerikaner haben sich zu entfernen und Abzug zu klären.

Garten-Kalender.

Samenfelder graben, Obstbäume durchschneiden und lüften. Reinigung der Obstbäume, Durchschneiden und Entfernen der überwinternden Schiffe.

Vienen-Kalender.

Die Vienen schlafen, sind nicht zu füttern und wenig zu füttern. Ställe warm, Stallböden offen zu halten.

1. Wohnungsfindung in Lübeck. 4. Weihnachtsferien Ende. 6. Wohnungs- und Dienstbotenfindung in Bremen. 30. Wohnungs- und Dienstbotenfindung in Hamburg und Cilenburg. 30. Dienstbotenfindung in Gebiet Lübeck.

Der Pain-Expeller ist das beste Hausmittel.

Abb. 3: Spätere Kalender wie »Der Vetter aus Bremen« vereinen Schreib- und ästhetische Funktionen (SuUB Bremen, brem.c.2085)

gedruckte »Neue Calender auf das Jahr 1863«⁶³ (nachgewiesen 1859–1869) verspricht, eine »genaue Berechnung der Fluth zu Elsfleth und Bremerhaven« zu enthalten. Hier hat sich die Aufteilung verso-Seite: Kalenderblatt, recto-Seite: Freiraum bereits etabliert. Ebenso verhält es sich beim im Verlag des Bürgermeisters Wulff gedruckten »Kalender der freien Hansestadt Bremen«⁶⁴ auf das Jahr 1861 (1849–1861 nachgewiesen). Von 1855 bis 1860 enthielt auch das »Bremer Fremdenblatt«⁶⁵ einen »Communications- und Tages-Kalender«, erschienen bei Hunckel. Der Volks-Kalender aus den Jahren 1860 und 1883⁶⁶ ist für dieses Jahr nachgewiesen. Schließlich erschien ein »Neuer bremischer Kalender für die Stände mit einem Schreibkalender«, hrsg. von Geffken in Bremen, für 1860.⁶⁷ 1855–1880 erschien ein »Allgemeiner Haushaltungs-

63 Neuer Calender auf das Jahr 1863, Bremen 1859–1869.

64 Kalender der freien Hansestadt Bremen, Bremen 1849–1861.

65 Bremer Fremdenblatt, verbunden mit einem Communications- und Tages-Kalender, Bremen 1855–1860.

66 Bremer Volks-Kalender, Bremen 1860–1883.

67 Neuer bremischer Kalender für die Stände mit einem Schreibkalender, Bremen 1860.

Kalender auf das Jahr Christi für die Herzogthümer Bremen und Verden und das Land Hadeln⁶⁸, berechnet von J. R. Flickenschild, bei Temme in Stade. Mindestens zwischen 1893 und 1903 enthält auch das Bremer Adressbuch einen Kalender sowie einen »Bremer Terminkalender«: Ersterer beinhaltet im Jahr 1893 ein Kalenderblatt, das die Wochentage, das Datum und die Mondphase angibt; letzterer beinhaltet eine Auflistung der stattfindenden Ziehzeiten, Feiertage, Ferien, Märkte etc.⁶⁹

Das frühe 20. Jahrhundert: Schreibkalender mit ökonomischen und ästhetischen Funktionen

Im frühen 20. Jahrhundert kam es zu einer weiteren Ausdifferenzierung und einer noch stärkeren Zielgruppenorientierung der bremischen Kalender, die ihr Publikum nun bereits im Kalendernamen adressierten: »Der Kamerad. Bremischer Militär-Vereins-Kalender 1922«⁷⁰ (herausgegeben von der Schriftleitung »Der Kamerad«), der »Schwarz-weiß-rot-Kalender 1916«⁷¹ in einer Ausgabe für Bremen, »Der neue Hausfreund. Illustrierter Volkskalender für Stadt und Land«⁷² (überliefert 1919), Buchhandlung und Verlag des Traktathauses GmbH in Bremen, der bei Leuwer erschienene »Bremer Musen-Almanach«⁷³ (1910), sind beispielhaft zu erwähnen. Als Beilage zur Bremer Bürgerzeitung erschien ein Kalender⁷⁴. Der von Friedrich Rauers herausgegebene Hanseatische Kalender erschien zumindest 1914.⁷⁵ Für 1932–1935 ist ein in Leipzig bei Bergmann erschienener »Bremer Haus- und Familien-Kalender«⁷⁶ nachgewiesen.

Deutlich wird: Kalender hatten nicht nur das Ziel, die wahren astronomischen und historischen Rahmenbedingungen des menschlichen Daseins abzubilden. Zugleich bildeten sie regionale, lokale und soziale Identitäten. Durch voreingetragene Daten für bestimmte Gruppen (z. B. Markttage) erhielten die Leser der Kalender eine »kalendarisch vertiefte [soziale] Identität«⁷⁷, ihnen wurde ihre soziale Identität gleichsam im Kalender vor Augen gehalten. Dies trifft auf die bremischen Kalender in verstärktem Maße zu

68 Allgemeiner Haushaltungs-Kalender auf das Jahr Christi für die Herzogthümer Bremen und Verden und das Land Hadeln, Stade 1855–1880.

69 Adreßbuch der Freien Hansestadt Bremen, ihres Landesgebietes und der Hafenstädte Bremerhaven, Geestemünde und Vegesack, Bremen 1891–1897 sowie Adreßbuch der Freien Hansestadt Bremen, der Hafenstädte Bremerhaven, Geestemünde, Vegesack und des Landesgebietes, Bremen 1898–1903.

70 Der Kamerad. Bremischer Militär-Vereins-Kalender 1922, Bremen 1922.

71 Schwarz-weiß-rot-Kalender 1916, Bremen 1916.

72 Der neue Hausfreund. Illustrierter Volkskalender für Stadt und Land, Bremen 1919.

73 Bremer Musen-Almanach, Bremen 1910.

74 Bremer Bürgerzeitung, Bremen 1890–1919. Überliefert ist ein Kalender für die Jahre 1911–1913.

75 Hanseatischer Kalender, Bremen 1914.

76 Bremer Haus- und Familien-Kalender, Bremen 1932–1935.

77 Vgl. Rüpke (wie Anm. 8), hier S. 14.

UNTERKLEIDUNG
für Damen, Herren und Kinder

STRÜMPFE
in außerordentlich großer Auswahl in jeder Preislage

WOLLWAREN UND STRICKMODEN
Letzte Neuheiten in Pullovern und Strickkleidern

Hermes
Bei rechtzeitigem Einkauf hübsche Weihnachtspackung

SÖGESTR. 17-19

VOM BREMER QUAI AUS ALT-BREMISCHER GEBÄUDEKUNST ERZÜHLT

Kaisertempel Bremen

GEORG TOBECK

Bier- und Wein-Restaurant • Kaffee
Künstler-Konzerte

FESTSAAL FÜR PRIVAT- u. VEREINSFESTLICHKEITEN • KLUBRÄUME FÜR VERSAMMLUNGEN • ORIGINAL AMERICAN BAR • AUSGEWÄHLTE KÜCHE

SAHLING'S BÜHNE TRAGEN DEN CHARAKTER EINES VORNEHMEN ALTEN BREMEN. MATHEIDEN • PAULSEN



Eisberge im Lebersee - 1855 Dieser einmalige Frosteffekt war ganz besonders schön und ausdauernd. Schon im September 1851 war der See mit Eis bedeckt und hatte das ganze Land von Oerlinghausen bis hin zu den Ufern des Lebersees bedeckt. Die Eisberge waren bis zu 100 Fuß hoch und die Seeufer waren bis zu 100 Fuß breit. Die Eisberge waren bis zu 100 Fuß hoch und die Seeufer waren bis zu 100 Fuß breit. Die Eisberge waren bis zu 100 Fuß hoch und die Seeufer waren bis zu 100 Fuß breit.

MÄRZ

13	Donnerstag
14	Freitag
15	Sonntag
16	Montag
17	Dienstag
18	Mittwoch
19	Donnerstag
20	Freitag
21	Sonntag
22	Montag
23	Dienstag
24	Mittwoch
25	Donnerstag
26	Freitag
27	Sonntag
28	Montag
29	Dienstag
30	Mittwoch
31	Donnerstag

Abb. 4: Die im bei Hauschild publizierten »Bremer Kalender« enthaltenen Reklameanzeigen verdeutlichen die ökonomische Relevanz der Büchlein (SuUB Bremen, brem.c.0460)

Beginn des 20. Jahrhunderts zu. Mit dem Erstarken der Arbeiterschicht wird hier zudem eine ganz neue gesellschaftliche Schicht im Rahmen der Schriftlichkeit im Alltag wahr- und ernstgenommen.

Zwei Kalenderunternehmen seien beispielhaft ausführlicher beschrieben. Das von Hermann Entholt verfasste, für 1927 überlieferte »Alt-Bremische Bilderbuch. Kalender 1927«⁷⁸ (H. M. Hauschild, Bremen) folgte einer strikten Anordnung: Auf jeder linken Seite einer Doppelseite befindet sich Reklame. Auf der rechten Seite befindet sich in der oberen Hälfte die Abbildung (meist eine Zeichnung, seltener eine Photographie) eines bremischen Denkmals (z.B. der Kopf des Rolands), eines Gebäudes oder einer für die bremische Geschichte wichtigen Persönlichkeit sowie ein kurzer Text zur Erläuterung der Abbildung; die untere Hälfte enthält das Kalenderblatt in Form einer Tabelle. Dabei ist die linke (sehr schmale) Spalte mit den Daten und den Wochentagen versehen, die rechte Spalte ist leer. Deutlich wird die Intention des Kalenders, die Leser zur Gestaltung der eigenen Zeit – und dies an

78 Hermann Entholt, Alt-Bremisches Bilderbuch. Kalender 1927, Bremen 1927.

jedem einzelnen Tag im Jahr! – aufzurufen. Gleichwohl wird durch die zweigeteilte Seite die Möglichkeit, den eigenen Tag zu gestalten, stets in Beziehung gesetzt zur bremischen Geschichte. Die Vergangenheit – das Kulturdenkmal – wird gleichsam regional und zeitlich verortet, die Bilder zur bremischen Geschichte wirken identitätsstiftend. [Abb. 4]

Ähnlich wurde der für 1914 überlieferte, bei Hauschild publizierte »Bremer Kalender«⁷⁹ gestaltet: Mit viel Platz zum Schreiben, Datumsangaben in Form einer Tabelle; doch die stets auf der linken Hälfte einer Doppelseite enthaltene Reklame dokumentiert, dass der Kalender oft gekauft wurde und offenbar einträglich war. Am Vorabend des Ersten Weltkrieges hatten sich Schreibkalender in Bremen damit endgültig etabliert.

Drei große Veränderungen kennzeichnen somit den Wandel bremischer Kalender in diesem Jahrhundert: Erstens wird der Kalender nun endgültig zum Schreibkalender. Freiräume für Eintragungen sind nicht mehr nur peripher, sondern zentraler und integraler Bestandteil der Bremer Kalender des frühen 20. Jahrhunderts. Kalender sind »vorwiegend ein rationales Instrument der Zeitplanung und Zeitkontrolle ohne viel Beiwerk«⁸⁰. Praktische Informationen finden hier wie andernorts eher in der vielfältigen Ratgeberliteratur Platz.

Zweitens wird die ökonomische Funktion des Kalenders gestärkt: Die Kalender enthalten sehr häufig Reklame, teils nimmt die eigentliche Kalenderfunktion demgegenüber einen verschwindend geringen Raum ein.

Drittens sollte der Kalender des frühen 20. Jahrhunderts auch in ästhetischer Hinsicht überzeugen: Die überlieferten bremischen Kalender beinhalten umfangreiche Abbildungen meist von Gebäuden und weiteren interessanten Geschehnissen aus der Geschichte Bremens. Sie haben damit stets einen – rückwärtsgewandten – Zeitbezug, so, als solle der geneigte Leser sich bei der Gestaltung der Gegenwart stets der Geschichte besinnen.

Fazit

Als sogenannte Akzidenzien, Schriften, die nur zu einem bestimmten Anlass erschienen, waren Kalender lange Zeit kein klassischer Sammlungsgegenstand von Bibliotheken, Archiven und Privatpersonen: Sie waren Ge- und Verbrauchsmaterial, das, wenn es seinen eigentlichen Zweck erfüllt hatte, der Makulierung anheimfiel. Aussagen zu Erscheinungsverläufen und zur Auflage gedruckter Kalender sind stets vor diesem Hintergrund zu betrachten.

Folgendes erscheint in der Gesamtrückschau zentral für die historischen gedruckten Kalender in Bremen: Erstens entwickelte sich das Kalenderwesen in Bremen anscheinend, verglichen mit anderen Regionen des Deutschen Reiches, recht spät. Für das 17. Jahrhundert sind vereinzelt Unternehmen nachweisbar, doch erst im 18. Jahrhundert wurden Kalender zunehmend in

79 Bremer Kalender, Bremen 1914.

80 Wendorff, Tag und Woche (wie Anm. 2), S. 175.

und für Bremen gedruckt. Gerade Schreibkalender, in Bremen im 18. Jahrhundert entstanden, etablieren sich erst im 19. Jahrhundert und damit, verglichen mit Entwicklungen im weiteren Deutschen Reich, recht spät. Vorhandene Bedürfnisse nach gedruckten Kalendern wurden vormals durch den Rückgriff auf Kalenderunternehmungen aus anderen Städten gestillt. Doch sind es die zwei Funktionen eines Kalenders – darüber informieren, was in einem jeweiligen Jahr geschieht, sowie zur Selbstgestaltung der eigenen Zeit animieren – die zur Ortsspezifität von Kalendern führen.

Damit einhergehend ist zweitens die anonyme Autorschaft der Kalender (auch wenn die Drucker/Verleger oftmals bekannt waren). Als Kalender verkaufte Druckerzeugnisse umfassten in Bremen ein breites Spektrum von Büchlein zur Orientierung des Menschen in seiner Zeit, Gesellschaft und Religion. Die Kalendermacher selbst blieben oftmals anonym oder verstanden sich als Sprachrohr einer breiten Menge; die von ihnen intendierte Orientierung verkauften sie als überindividuelle Weltgewandtheit.

Auffallend ist drittens der (mutmaßliche – infolge der Überlieferungssituation) geringe Erscheinungszeitraum der frühen gedruckten Kalender in Bremen, oftmals erschienen die Kalender sogar singulär.⁸¹ Mit Kalendern konnte in Bremen bis zum frühen 19. Jahrhundert anscheinend noch kein umfängliches Publikum erreicht werden, es rentierte sich nicht. Größere Beliebtheit – gemessen an einem langen nachgewiesenen Erscheinungsverlauf – erreichten Kalender in Bremen erst dann, als sie sich an ein spezifisches Publikum richteten und die Interessen des Handels in den Blickpunkt nahmen.

Dieser Beitrag bemühte sich um eine Einordnung der frühen gedruckten Kalender in und für Bremen in den Kontext der weiteren Kalendergeschichte. Über den Gebrauch und die Verbreitung der kleinen Büchlein, die letztendlich das Zeitverständnis der Menschen ebenso prägten wie es gestalteten, mögen weitere Untersuchungen Aufschluss geben.

81 Klaus-Dieter Herbst verweist in diesem Kontext auf die Überlieferungssituation; vgl. Klaus-Dieter Herbst, *Acta Calendariographica. Forschungsberichte. Band 1: Verzeichnis der Schreibkalender des 17. Jahrhunderts*, Jena 2008, hier S. 9.